



# Kenia: Situation somalischer Flüchtlinge

## Auskunft der SFH-Länderanalyse

Sascha Nlabu

Weyermannsstrasse 10  
Postfach 8154  
CH-3001 Bern

T++41 31 370 75 75  
F++41 31 370 75 00

info@fluechtlingshilfe.ch  
www.fluechtlingshilfe.ch

Spendenkonto  
PC 30-1085-7

Bern, 16. August 2012



Member of the European  
Council on Refugees and Exiles

## Einleitung

Die Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH beobachtet die Entwicklungen in Somalia seit mehreren Jahren.<sup>1</sup> Aufgrund von Expertenauskünften und eigenen Recherchen nehmen wir wie folgt Stellung:

Im Juni 2012 lebten 536'032 registrierte somalische Flüchtlinge in Kenia.<sup>2</sup> Es gibt zwei Flüchtlingslager in Kenia: Das Kakuma-Lager im Nordwesten und das Dadaab-Lager im Osten, welches in fünf kleinere Lager unterteilt ist.<sup>3</sup> Das letztere beherbergt fast eine halbe Million Flüchtlinge. Somalische Flüchtlinge lassen sich auch immer häufiger in den urbanen Zentren Kenias nieder.<sup>4</sup>

## 1 Keine Registrierung somalischer Flüchtlinge

**Keine Registrierung.** Im Oktober 2011 hat Kenia beschlossen, Neuankömmlinge im Dadaab-Lager nicht mehr zu registrieren.<sup>5</sup> Damit sollte der Zugang von *Al-Shabaab*-Mitgliedern verhindert werden.<sup>6</sup> Probleme bei der Registrierung Asylsuchender haben bereits im Januar 2007 begonnen, als die Grenze zu Somalia sowie das Liboi-Durchgangszentrum geschlossen wurden.<sup>7</sup>

Vor 2007 führte das *United Nations High Commissioner for Refugees* (UNHCR) im Liboi-Durchgangszentrum die Registrierung und eine medizinische Kontrolle durch. Danach wurden die Flüchtlinge von dort ins 80 Kilometer entfernte Dadaab-Lager transportiert. Seit 2007 ist die Registrierung erst im Flüchtlingslager möglich, und die Asylsuchenden sind auf dem Weg ins Lager Erpressungen und Menschenrechtsverletzungen durch kenianische Ordnungskräfte ausgesetzt.<sup>8</sup> Zudem kam es zu Verzögerungen beim Registrierungsprozess.<sup>9</sup> Viele liessen sich nicht registrieren, da sie ungenügend informiert waren oder Angst hatten, deportiert zu werden, falls die Registrierung nicht klappt.<sup>10</sup> Niemand weiss, wie viele nicht-registrierte SomalierInnen

<sup>1</sup> [www.fluechtlingshilfe.ch/herkunftslaender](http://www.fluechtlingshilfe.ch/herkunftslaender).

<sup>2</sup> United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR), Somali Refugees in the Region, 14. Juni 2012: [www.unhcr.org/4ff5ad129.html](http://www.unhcr.org/4ff5ad129.html).

<sup>3</sup> Médecins Sans Frontières (MSF), Dadaab: Shadows of lives, 14. Juni 2012: [www.msf.org/shadomx/apps/fms/fmsdownload.cfm?file\\_uuid=432BC9E6-903D-4977-BB31-A5CAF15E795B&siteName=msf](http://www.msf.org/shadomx/apps/fms/fmsdownload.cfm?file_uuid=432BC9E6-903D-4977-BB31-A5CAF15E795B&siteName=msf).

<sup>4</sup> International Crisis Group (ICG), Kenyan Somali Islamist Radicalisation, 25. Januar 2012, S. 8: [www.unhcr.org/refworld/pdfid/4f2287ea2.pdf](http://www.unhcr.org/refworld/pdfid/4f2287ea2.pdf).

<sup>5</sup> Human Rights Watch (HRW), Criminal Reprisals: Kenyan Police and Military Abuses against Ethnic Somalis, 4. Mai 2012, S. 38: [www.hrw.org/sites/default/files/reports/kenya0512webwcover.pdf](http://www.hrw.org/sites/default/files/reports/kenya0512webwcover.pdf).

<sup>6</sup> Refugees International (RI), Kenya Must Resume Registration of Somali Refugees, 15. Februar 2012: [www.refugeesinternational.org/press-room/press-release/kenya-must-resume-registration-somali-refugees](http://www.refugeesinternational.org/press-room/press-release/kenya-must-resume-registration-somali-refugees).

<sup>7</sup> Amnesty International (AI), Kenya: Submission to the United Nations Human Rights Committee, 22. Juni 2012, S. 22: [www.amnesty.org/en/library/asset/AFR32/002/2012/en/1a25708e-ac39-45d8-bb86-371dd2080321/af320022012en.pdf](http://www.amnesty.org/en/library/asset/AFR32/002/2012/en/1a25708e-ac39-45d8-bb86-371dd2080321/af320022012en.pdf).

<sup>8</sup> Ebenda.

<sup>9</sup> HRW, From Horror to Hopelessness, 30. März 2009, S. 32–33: [www.hrw.org/sites/default/files/reports/kenya0309web\\_1.pdf](http://www.hrw.org/sites/default/files/reports/kenya0309web_1.pdf).

<sup>10</sup> Humanitarian Policy Group (HPG), Hidden and exposed: Urban refugees in Nairobi, Kenya, März 2010, S. 17: [www.rescue.org/sites/default/files/resource-file/Hidden%20&%20Exposed%20Urban%20Refugees%20Report%20FINAL.pdf](http://www.rescue.org/sites/default/files/resource-file/Hidden%20&%20Exposed%20Urban%20Refugees%20Report%20FINAL.pdf).

in Kenia leben. Gemäss offiziellen Zahlen sind es 1300 Personen, die tatsächliche Zahl fällt jedoch um ein Vielfaches höher aus.<sup>11</sup>

**Konsequenzen für Asylsuchende.** Nicht-registrierte SomalierInnen leben unter schwierigen Bedingungen.<sup>12</sup> Sie haben keinen Zugang zu den Hilfeleistungen der humanitären Akteure.<sup>13</sup> Sie leben in notdürftigen Unterkünften, erhalten keine Lebensmittel-Rationen, haben keinen freien Zugang zu Wasser und haben auch grosse Schwierigkeiten beim Zugang zur Gesundheitsversorgung.<sup>14</sup>

Viele der nicht-registrierten Flüchtlinge sind in einem gesundheitlich schlechten Zustand. Sie litten über Monate hinweg an Unterernährung oder wurden auf dem Weg ins Dadaab-Lager von Ordnungskräften missbraucht. Um ihr Überleben zu sichern, sind sie auf die Unterstützung von registrierten Flüchtlingen angewiesen. Frauen und Mädchen, die in notdürftigen Unterkünften leben müssen, sind einem sehr hohen Risiko ausgesetzt, sexuell missbraucht zu werden.<sup>15</sup> Die Sicherheitslage im und ums Lager hat sich bedeutend verschlechtert, da die Behörden nicht mehr überprüfen können, welche Personen sich im Lager aufhalten.<sup>16</sup>

## 2 Missachtung des Rechts auf *Non-Refoulement*

**Refoulement.** Kenia hat das Prinzip des *Non-Refoulement* seit 2007 immer wieder missachtet. Die Schliessung der Grenze führte unmittelbar dazu, dass ungefähr 4000 SomalierInnen nicht nach Kenia einreisen konnten und dass ungefähr 360 somalische Asylsuchende nach Somalia deportiert wurden.<sup>17</sup> In 2009 protestierte das *UNHCR* gegen die Deportation von 93 SomalierInnen.<sup>18</sup> Im Januar 2010 führte die Polizei eine Razzia im somalischen Viertel Eastleigh in Nairobi durch. Dabei wurden gemäss Berichten ungefähr 1500 SomalierInnen verhaftet, und eine unbekannte Anzahl wurde mit Lastwagen zur somalischen Grenze transportiert und ausgeschafft.<sup>19</sup> Im Oktober desselben Jahres wurden ungefähr 8000 somalische Asylsuchende, die in Mandera in notdürftigen Unterkünften lebten, aufgefordert, den Ort zu verlassen. 3000 Personen liessen sich darauf in Somalia nieder, ungefähr einen Kilometer nach der Grenze. Die kenianische Polizei transportierte diese Personen noch weiter ins Landesinnere.<sup>20</sup>

---

<sup>11</sup> AlertNet, Kenya must not send refugees back to Somalia – rights group, 19. März 2012: [www.trust.org/alertnet/news/kenya-must-not-send-refugees-back-to-somalia-rights-group/](http://www.trust.org/alertnet/news/kenya-must-not-send-refugees-back-to-somalia-rights-group/).

<sup>12</sup> Ebenda.

<sup>13</sup> RI, Kenya Must Resume Registration of Somali Refugees, 15. Februar 2012.

<sup>14</sup> HRW, From Horror to Hopelessness, 30. März 2009, S. 33; AlertNet, Kenya must not send refugees back to Somalia – rights group, 19. März 2012.

<sup>15</sup> RI, Kenya Must Resume Registration of Somali Refugees, 15. Februar 2012.

<sup>16</sup> Ebenda.

<sup>17</sup> AI, From Life without Peace to Peace without Life: The Treatment of Somali Refugees and Asylum-Seekers in Kenya, 8. Dezember 2010: [www.amnesty.org/en/library/asset/AFR32/015/2010/en/1eb8bd34-2a5c-4aa4-8814-83e0e8df8ebf/afr320152010en.pdf](http://www.amnesty.org/en/library/asset/AFR32/015/2010/en/1eb8bd34-2a5c-4aa4-8814-83e0e8df8ebf/afr320152010en.pdf).

<sup>18</sup> Ebenda.

<sup>19</sup> AI, Kenya: Submission to the United Nations Human Rights Committee, 22. Juni 2012, S. 24.

<sup>20</sup> AI, From Life without Peace to Peace without Life, 8. Dezember 2010.

Auch *Human Rights Watch* (HRW), der *Danish Refugee Council* oder das *UK Home Office* berichten über diese *Refoulement*-Praktiken.<sup>21</sup> Die bekannten Fälle sind jedoch nur die Spitze des Eisbergs. Oft findet *Refoulement* an abgelegenen Orten statt, wo Asylsuchende keinen Zugang zu Anwälten, Nichtregierungsorganisationen oder zum *UNHCR* haben.<sup>22</sup>

**Position der kenianischen Regierung.** In den vergangenen Monaten häuften sich die Aussagen hochrangiger Regierungsmitglieder, welche die Deportation somalischer Asylsuchender befürworten.<sup>23</sup> So meinte der kenianische Aussenminister im Februar 2012: «Wir wollen definitiv, dass die Flüchtlinge nach Hause gehen. Wir wollten sie schon gestern draussen haben.»<sup>24</sup> Im März fügte der Minister für Innere Sicherheit hinzu, dass die Flüchtlinge an sichere Orte in Somalia gebracht werden können, die durch die gemeinsame Intervention des *Transitional Federal Government* und der kenianischen Truppen befreit wurden.<sup>25</sup>

**Korruption.** SomalierInnen müssen den kenianischen Ordnungskräften regelmässig Schmiergelder zahlen. Wer nicht über genügend Mittel verfügt, wird deportiert oder gar nicht erst über die Grenze gelassen.<sup>26</sup> Die geforderten Schmiergelder können bis zu 50 US-Dollar betragen.<sup>27</sup>

### 3 Repressalien gegen somalische Flüchtlinge

Die in Kenia verübten Geiselnahmen durch die *Al-Shabaab* im September und Oktober 2011 führten dazu, dass das kenianische Militär im Oktober 2011 in Somalia eingriff, um den «radikalen Einfluss» der *Al-Shabaab* einzudämmen.<sup>28</sup> Die *Al-Shabaab* schwor, sich zu rächen. Es folgten Anschläge mit Granaten, Spreng- und Brandvorrichtungen auf kenianische Sicherheitskräfte und Zivilisten. Alleine im Dezember 2011 ereigneten sich 15 solcher Vorfälle,<sup>29</sup> welche mindestens 27 Todesopfer forderten.<sup>30</sup>

<sup>21</sup> HRW, *From Horror to Hopelessness*, 30. März 2009, S. 17–20; UK Home Office, *Kenya: Country of Origin Information (COI) Report*, 30. Dezember 2011, S. 150: [www.ukba.homeoffice.gov.uk/sitecontent/documents/policyandlaw/coi/kenya/report-301211.pdf?view=Binary](http://www.ukba.homeoffice.gov.uk/sitecontent/documents/policyandlaw/coi/kenya/report-301211.pdf?view=Binary); Danish Refugee Council (DRC), *Asylum Under Threat: Assessing the protection of Somali refugees in Dadaab refugee camps and along the migration corridor*, Juni 2012, S. 38: [www.drc.dk/uploads/media/Asylum\\_Under\\_Threat.pdf](http://www.drc.dk/uploads/media/Asylum_Under_Threat.pdf).

<sup>22</sup> HRW, *From Horror to Hopelessness*, 30. März 2009, S. 17.

<sup>23</sup> Al, Kenya: Submission to the United Nations Human Rights Committee, 22. Juni 2012, S. 23.

<sup>24</sup> Reuters, *Life grim in Somali camps that Kenya wants to shut*, 23. Februar 2012: <http://uk.reuters.com/article/2012/02/23/us-kenya-somalia-refugees-idUKTRE81M1QR20120223>.

<sup>25</sup> AllAfrica, *Kenya: Somali Refugees to Be Relocated, Says Saitoti*, 18. März 2012: <http://allafrica.com/stories/201203200026.html>.

<sup>26</sup> HRW, *Kenya: Stop Forced Returns to Somalia*, 3. April 2009: [www.hrw.org/en/news/2009/04/03/kenya-stop-forced-returns-somalia](http://www.hrw.org/en/news/2009/04/03/kenya-stop-forced-returns-somalia); HRW, *From Horror to Hopelessness*, 30. März 2009, S. 21.

<sup>27</sup> The Huffington Post, *Somali Refugees, Fleeing War, Face Danger, Abuse In Camps*, 30. April 2009: [www.huffingtonpost.com/2009/03/30/somali-refugees-fleeing-w\\_n\\_180715.html](http://www.huffingtonpost.com/2009/03/30/somali-refugees-fleeing-w_n_180715.html).

<sup>28</sup> ICG, *The Kenyan Military Intervention in Somalia*, 15. Februar 2012, S. i: [www.crisisgroup.org/~media/Files/africa/horn-of-africa/kenya/184%20-%20The%20Kenyan%20Military%20Intervention%20in%20Somalia.pdf](http://www.crisisgroup.org/~/media/Files/africa/horn-of-africa/kenya/184%20-%20The%20Kenyan%20Military%20Intervention%20in%20Somalia.pdf).

<sup>29</sup> IRIN, *Kenya-Somalia: Paying high price for military incursion*, 13. Januar 2012: [www.irinnews.org/Report/94641/KENYA-SOMALIA-Paying-high-price-for-military-incursion](http://www.irinnews.org/Report/94641/KENYA-SOMALIA-Paying-high-price-for-military-incursion).

<sup>30</sup> HRW, *Criminal Reprisals*, 4. Mai 2012, S. 18.

**Repressalien durch kenianische Sicherheitskräfte (Militär und Polizei).** Seit Oktober 2011 sind kenianische Sicherheitskräfte regelmässig für schwere Misshandlungen von somalischen Flüchtlingen verantwortlich.<sup>31</sup> Anstatt Untersuchungen zu lancieren und die Verantwortlichen für die Anschläge zu identifizieren, reagieren kenianische Ordnungskräfte mit Repressalien gegen ethnische SomalierInnen, darunter viele Flüchtlinge. Es handelt sich dabei nicht um Einzelfälle, sondern um koordinierte Razzien. Diese finden nicht nur in den nordwestlichen Städten Mandera, Garissa und Wajir statt, sondern auch im Dadaab-Flüchtlingslager.<sup>32</sup> Die Sicherheitskräfte gehen dabei mit grösster Brutalität vor und machen keinen Unterschied zwischen Männern, Frauen und Kindern.<sup>33</sup>

Die Vorgehensweise der kenianischen Sicherheitskräfte ist immer die gleiche:<sup>34</sup> Nach Anschlägen durch die *Al-Shabaab* stürmen die Sicherheitskräfte in die Flüchtlingslager, in die Nachbarschaften, in welchen viele SomalierInnen leben, oder halten SomalierInnen auf den Strassen an. Sie werden aufgrund ihrer somalischen Volkszugehörigkeit verdächtigt, zu *Al-Shabaab* zu gehören, oder sie sollen Informationen über *Al-Shabaab*-Mitglieder oder die Anschläge liefern. Die angehaltenen Personen werden zum Teil verprügelt, oder sie werden gezwungen, sich in den Dreck zu legen, in schmutzigem Wasser oder an der prallen Sonne über lange Zeit auszuharren. Es gibt auch Berichte über Vergewaltigungen. Viele werden daraufhin, für weitere Befragungen auf den Polizei- oder Militärposten gebracht, wo ihnen weitere Misshandlungen drohen. In der Regel kann man sich gegen die Bezahlung von Schmiergeldern freikaufen. Es kommt auch zu Plünderungen durch die kenianischen Sicherheitskräfte. *Citizen Rights Watch* schätzt, dass zwischen Oktober 2011 und Januar 2012 ungefähr 27 Millionen kenianische Schilling (=320'665 US-Dollar) von somalischen Flüchtlingen gestohlen wurden.<sup>35/36</sup>

<sup>31</sup> HRW, Kenya: Security Forces Abusing Civilians Near Somalia Border, 12. Januar 2012: [www.unhcr.org/refworld/country,,,KEN,,4f0fe2332,0.html](http://www.unhcr.org/refworld/country,,,KEN,,4f0fe2332,0.html).

<sup>32</sup> HRW, Criminal Reprisals, 4. Mai 2012, S. 19.

<sup>33</sup> HRW, Kenya: Refugees Describe Abuse by Police, 23. Mai 2012: [www.hrw.org/news/2012/05/23/kenya-refugees-describe-abuse-police](http://www.hrw.org/news/2012/05/23/kenya-refugees-describe-abuse-police).

<sup>34</sup> HRW, Criminal Reprisals, 4. Mai 2012; AI, Kenya: Submission to the United Nations Human Rights Committee, 22. Juni 2012, S. 25–26; Center for Strategic and International Studies (CSIS), The Dadaab Refugee Complex: A Powder Keg and It's Giving Off Sparks, 1. März 2012: <http://csis.org/publication/dadaab-refugee-complex-powder-keg-and-its-giving-sparks>; IRIN, Kenya-Somalia: «I never regret being in Dadaab», 23. März 2012: [www.unhcr.org/refworld/country,,,KEN,,4f742cdf2,0.html](http://www.unhcr.org/refworld/country,,,KEN,,4f742cdf2,0.html); UN News Service, UN agency worried about insecurity at Somali refugee camps in Horn of Africa, 13. Januar 2012: [www.unhcr.org/refworld/country,,,KEN,,4f154b532,0.html](http://www.unhcr.org/refworld/country,,,KEN,,4f154b532,0.html); IRIN, Kenya-Somalia: Refugees injured in Dadaab crackdown, 22. Dezember 2011; HRW, Kenya: Security Forces Arbitrarily Detaining People, 28. November 2011: [www.unhcr.org/refworld/country,,,KEN,,4ed4bba3d,0.html](http://www.unhcr.org/refworld/country,,,KEN,,4ed4bba3d,0.html); Daily Maverick, Kenya and Somali refugees: A culture of mistrust, 4. Mai 2012: <http://dailymaverick.co.za/article/2012-05-04-kenya-and-somali-refugees-a-culture-of-mistrust>; Center for Human Rights and Humanitarian Law, Abuse of Somali Refugees in Kenya and Ethiopia, 17. März 2012: <http://hrbrief.org/2012/03/abuse-of-somali-refugees-in-kenya-and-ethiopia/>; HRW, Kenya: Refugees Describe Abuse by Police, 23. Mai 2012; HRW, Kenya: Security Forces Abusing Civilians Near Somalia Border, 12. Januar 2012.

<sup>35</sup> HRW, Kenya: Security Forces Abusing Civilians Near Somalia Border, 12. Januar 2012.

<sup>36</sup> Die grössten Repressalien dieser Art fanden am 11. November 2011 in Garissa, am 24. November 2011 und den darauf folgenden Tagen in Garissa und Mandera, am 12. Dezember 2011 und den darauf folgenden Tagen in Wajir, am 5., 19. Dezember 2011 und den darauf folgenden Tagen im Dadaab-Flüchtlingslager sowie am 29. Februar 2012 und am 11. Mai 2012 ebenfalls im Dadaab-Lager statt. In: HRW, Kenya: Security Forces Abusing Civilians Near Somalia Border, 12. Januar 2012; HRW, Kenya: Refugees Describe Abuse by Police, 23. Mai 2012; HRW, Criminal Reprisals, 4. Mai 2012, S. 44.

**Repressalien durch die *Al-Shabaab*.** Die *Al-Shabaab* ihrerseits geht mit grösster Brutalität gegen SomalierInnen vor, welche mit Ordnungskräften kooperieren. Sie werden regelmässig bedroht und überfallen, und im Dezember 2011 wurden sogar zwei *Community Leaders* im Dadaab-Flüchtlingslager durch *Al-Shabaab*-Sympathisanten getötet.<sup>37</sup>

**Kein staatlicher Schutz.** Die somalischen Flüchtlinge haben das Vertrauen in den kenianischen Staat verloren.<sup>38</sup> Die meisten Opfer erheben deshalb keine Klage gegen Polizei- und/oder Militärpersonal. Bis März 2012 wurde noch kein Sicherheitsbeamter wegen den Misshandlungen verurteilt.<sup>39</sup>

## 4 Bedingungen im Dadaab-Flüchtlingslager

**Dadaab-Flüchtlingslager.**<sup>40</sup> Das Dadaab-Flüchtlingslager setzt sich aus fünf kleineren Lagern zusammen.<sup>41</sup> Die Lager werden durch das *UNHCR* in Partnerschaft mit der kenianischen Regierung betrieben.<sup>42</sup> Es wurde 1991 eröffnet, um 90'000 Flüchtlinge zu beherbergen.<sup>43</sup> Inzwischen leben 453'365 registrierte Flüchtlinge im Dadaab-Lager, wovon 95,8 Prozent somalischer Herkunft sind.<sup>44</sup> Die genauen Zahlen kennt jedoch niemand, denn viele sind nicht registriert. Diese Überbelegung hat zur Folge, dass die Infrastruktur stark überlastet ist. Die Rechte der Flüchtlinge werden deshalb in verschiedensten Bereichen stark beschnitten:

**Ungenügende medizinische Versorgung.** Die medizinischen Versorgungsstrukturen sind vollkommen überlastet und veraltet.<sup>45</sup> Im Hagadera-Lager zum Beispiel gibt es nur gerade zwei Versorgungsstrukturen für 78'000 Personen (Minimal-Standard 1 pro 10'000).<sup>46</sup> Es gibt auch kaum psychosoziale Behandlungsmöglichkeiten. Dies obwohl die meisten Personen durch die Erfahrungen in Somalia traumatisiert sind.<sup>47</sup>

<sup>37</sup> CSIS, The Dadaab Refugee Complex, 1. März 2012.

<sup>38</sup> HRW, You Can't Correct a Wrong with a Wrong, 5. Mai 2012: [www.hrw.org/news/2012/05/05/you-can-t-correct-wrong-wrong](http://www.hrw.org/news/2012/05/05/you-can-t-correct-wrong-wrong).

<sup>39</sup> HRW, Criminal Reprisals, 4. Mai 2012, S. 45.

<sup>40</sup> In Kenia gibt es zudem das Kakuma-Lager, welches ungefähr 50'000 somalische Flüchtlinge beherbergt. Dieses ist nicht überbelegt, und die Bedingungen sind nicht besorgniserregend. In: IRIN, Kenya-Sudan-South Sudan: Back in Kakuma camp again, 21. Mai 2012: [www.irinnews.org/Report/95486/KENYA-SUDAN-SOUTH-SUDAN-Back-in-Kakuma-camp-again](http://www.irinnews.org/Report/95486/KENYA-SUDAN-SOUTH-SUDAN-Back-in-Kakuma-camp-again).

<sup>41</sup> Diese heissen: Dagahaley, Hagadera, Ifo, Kambios und Ifo 2. In: MSF, Dadaab: Shadows of lives, 14. Juni 2012.

<sup>42</sup> CSIS, The Dadaab Refugee Complex, 1. März 2012.

<sup>43</sup> The Telegraph, Famine in Africa: inside Dadaab, the world's largest refugee camp, 17. September 2011: [www.telegraph.co.uk/journalists/sally-williams/8762161/Famine-in-Africa-inside-Dadaab-the-worlds-largest-refugee-camp.html](http://www.telegraph.co.uk/journalists/sally-williams/8762161/Famine-in-Africa-inside-Dadaab-the-worlds-largest-refugee-camp.html).

<sup>44</sup> UNHCR, Kenya, 22. Juli 2012: <http://data.unhcr.org/horn-of-africa/country.php?id=110>.

<sup>45</sup> AI, Kenya: Submission to the United Nations Human Rights Committee, 22. Juni 2012, S. 26; CARE, Catholic Relief Services (CRS), DRC, International Rescue Committee (IRC), Lutheran World Federation (LWF), Oxfam, Terre des homes (TdH), Emergency funds running dry in world's largest refugee camp, 12. Juli 2012: <http://reliefweb.int/report/kenya/emergency-funds-running-dry-world-s-largest-refugee-camp>.

<sup>46</sup> Ebenda.

<sup>47</sup> AI, Kenya: Submission to the United Nations Human Rights Committee, 22. Juni 2012, S. 26.

**Ungenügende Ausbildungsmöglichkeiten.** Es gibt zurzeit nur 35 Primar- und neun Sekundarschulen im Lager.<sup>48</sup> 70 Prozent der 164'000 Kinder im Dadaab-Flüchtlingslager haben keinen Zugang zum Schulunterricht.<sup>49</sup> Viele Kinder und vor allem Mädchen waren schon zuvor, in Somalia, noch nie in der Schule.<sup>50</sup> Kinder sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt, als Kindersoldaten rekrutiert zu werden, und ihre Zukunftsperspektiven sind sehr eingeschränkt.<sup>51</sup>

**Prekäre Sicherheitslage.** Neben den oben beschriebenen Repressalien gegen somalische Flüchtlinge trägt auch die Dichte der Besiedlung selbst zur prekären Sicherheitslage bei. Je mehr Personen im Dadaab-Lager auf engstem Raum leben, desto häufiger kommt es zu Diebstählen und Einbrüchen.<sup>52</sup> Hinzu kommt, dass *Al-Shabaab* auch immer wieder Anschläge verübt. Als Folge davon haben humanitäre Akteure ihre nicht-lebenserhaltenden Aktivitäten<sup>53</sup> gestoppt. Auch die lebenserhaltenden Aktivitäten müssen regelmässig unterbrochen werden, was das Leben der Flüchtlinge stark beeinträchtigt.<sup>54</sup>

**Sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt (SGSG).** 14 Prozent aller Frauen und Mädchen im Lager wurden bereits Opfer von SGSG. 31 Prozent sagen, sie kennen ein Opfer sexueller Gewalt.<sup>55</sup> Diese Gewalttaten ereignen sich vor allem dann, wenn die Frauen und Mädchen Feuerholz oder Wasser holen oder wenn sie zur Toilette gehen.<sup>56</sup> Aber auch die überbelegten Unterkünfte tragen zu einem erhöhten Risiko für SGSG bei.<sup>57</sup> Zwischen Februar und März 2012 haben Berichte über SGSG um 36 Prozent zugenommen.<sup>58</sup> Die aktuelle Situation für Frauen und Mädchen wird als inakzeptabel beschrieben.<sup>59</sup>

**Geringe Beschäftigungsmöglichkeiten.** Um als Flüchtling in Kenia arbeiten zu können, muss eine Arbeitsbewilligung erworben werden, welche 50'000 kenianische

<sup>48</sup> DRC, Asylum Under Threat, Juni 2012, S. 68.

<sup>49</sup> LA Times, Somali refugees increasingly endangered in Kenya camp, agencies say, 12. Juli 2012: [http://latimesblogs.latimes.com/world\\_now/2012/07/thousands-of-somali-refugees-at-risk-in-kenyas-dadaab-camp-aid-agencies-warn.html](http://latimesblogs.latimes.com/world_now/2012/07/thousands-of-somali-refugees-at-risk-in-kenyas-dadaab-camp-aid-agencies-warn.html); CARE, CRS, DRC, IRC, LWF, Oxfam, TdH, Emergency funds running dry in world's largest refugee camp, 12. Juli 2012.

<sup>50</sup> AI, From life without peace to peace without life, 8. Dezember 2010.

<sup>51</sup> CARE, CRS, DRC, IRC, LWF, Oxfam, TdH, Emergency funds running dry in world's largest refugee camp, 12. Juli 2012.

<sup>52</sup> AI, From life without peace to peace without life, 8. Dezember 2010.

<sup>53</sup> Lebenserhaltende Aktivitäten sind «diejenigen Aktivitäten, welche innert kürzester Zeit den Tod, physische und psychische Schäden oder Bedrohungen einer Bevölkerung oder eines grossen Teils davon abwenden oder verringern oder welche die Würde der Bevölkerung schützen. Auch gehören Aktivitäten dazu, die nötig sind, um lebenserhaltende Aktivitäten durchzuführen, sowie *multiagency*-Lageeinschätzungen bei Katastrophen». In: Central Emergency Response Fund, Life-Saving Criteria, 26. Januar 2010, S. 3:

[www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=cerf%20live%20saving%20activities&source=web&cd=1&ved=0CCMQFjAA&url=http%3A%2F%2Fochaonline.un.org%2FOchaLinkClick.aspx%3Flink%3Docha%26docId%3D1163693&ei=NIYiUNPxl7Pb4QT94oCABA&usq=AFQjCNFNhFQE-\\_n2RnxXDMxsJcc8ojW-\\_A](http://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=cerf%20live%20saving%20activities&source=web&cd=1&ved=0CCMQFjAA&url=http%3A%2F%2Fochaonline.un.org%2FOchaLinkClick.aspx%3Flink%3Docha%26docId%3D1163693&ei=NIYiUNPxl7Pb4QT94oCABA&usq=AFQjCNFNhFQE-_n2RnxXDMxsJcc8ojW-_A).

<sup>54</sup> UN News Service, UN agency worried about insecurity at Somali refugee camps in Horn of Africa, 13. Januar 2012; CSIS, The Dadaab Refugee Complex, 1. März 2012.

<sup>55</sup> DRC, Asylum Under Threat, Juni 2012, S. 54.

<sup>56</sup> Ebenda.

<sup>57</sup> AI, From life without peace to peace without life, 8. Dezember 2010.

<sup>58</sup> LA Times, Somali refugees increasingly endangered in Kenya camp, agencies say, 12. Juli 2012; CARE, CRS, DRC, IRC, LWF, Oxfam, TdH, Emergency funds running dry in world's largest refugee camp, 12. Juli 2012.

<sup>59</sup> DRC, Asylum Under Threat, Juni 2012, S. 54; IRIN, Kenya-Somalia: Refugees at risk of sexual violence, 8. September 2011: [www.irinnews.org/Report/93682/KENYA-SOMALIA-Refugees-at-risk-of-sexual-violence](http://www.irinnews.org/Report/93682/KENYA-SOMALIA-Refugees-at-risk-of-sexual-violence).

Schilling kostet (rund 595 US-Dollar). Für die meisten Betroffenen ist dies unerschwinglich, weshalb sie fast ausschliesslich im informellen Sektor tätig sind.<sup>60</sup> Jedoch existieren im Dadaab-Lager ausser den Aktivitäten auf Märkten kaum Beschäftigungsmöglichkeiten. Diejenigen, die für *UNHCR* oder andere humanitäre Organisationen arbeiten, erhalten keinen vollwertigen Lohn, sondern sogenannte Anreizlöhne.<sup>61</sup> Junge Frauen und Mädchen sehen in der Prostitution oft die einzige Möglichkeit, Geld zu verdienen.<sup>62</sup> Die geringen Beschäftigungsmöglichkeiten führen dazu, dass sich die meisten Flüchtlinge nutzlos fühlen, was vor allem bei Jugendlichen zu grosser Frustration führt.<sup>63</sup>

## 5 Flüchtlinge in urbanen Zentren

Die schlechten Lebensbedingungen im Dadaab-Flüchtlingslager führen dazu, dass sich viele somalische Flüchtlinge in den urbanen Zentren Kenias, vor allem in Nairobi und Mombasa, niederlassen.<sup>64</sup>

**Eingeschränkte Bewegungsfreiheit.** Obwohl es in Kenia offiziell kein Gesetz gibt, welches besagt, dass Flüchtlinge nur in den Lagern leben dürfen, ist die Regierung bestrebt, dies in der Praxis umzusetzen.<sup>65</sup> So haben Flüchtlinge kein Anrecht auf humanitäre Hilfeleistungen ausserhalb der Lager. Sie müssen auch einen *Movement-Pass* beantragen, wollen sie das Lager verlassen.<sup>66</sup> Diesen erhalten jedoch nur sehr wenige.<sup>67</sup>

**Unklarheit bezüglich des rechtlichen Status von Flüchtlingen.** In der Praxis herrscht grosse Unklarheit bezüglich des rechtlichen Status von Flüchtlingen, deren Dokumente und den damit verbundenen Rechten. Der kenianische *Refugee Act* besagt, dass Flüchtlinge ein *Asylum Seeker Certificate* haben sollten, falls sie im *Refugee Status Determination*-Prozess sind. Falls sie Asyl erhalten haben, sollten sie einen *Refugee Identification Pass* haben, und falls sie die Lager verlassen dürfen, sollten sie den oben erwähnten *Movement Pass* erhalten. Flüchtlingen wird jedoch auch eine Reihe anderer Dokumente ausgestellt: *Alien Cards*, *Appointment Letters*, *UNHCR Mandate Refugee Certificates* oder *Class M Work Permits*.<sup>68</sup> Die Folgen dieser Unklarheit bekommen vor allem die Flüchtlinge ausserhalb der Lager zu spüren, denn sie sind regelmässig mit kenianischen Ordnungskräften konfrontiert.

<sup>60</sup> DRC, *Asylum Under Threat*, Juni 2012, S. 72.

<sup>61</sup> Anreizlöhne sind viel tiefer als die Löhne, die andere Personen im gleichen Land für die gleiche Arbeit erhalten würden. Dies wird damit gerechtfertigt, dass Flüchtlinge in den Lagern bereits Nahrung und andere Güter des täglichen Bedarfs erhalten. In: Fahamu Refugee Legal Aid Newsletter, UNHCRs incentive salary policy violates international human rights law and local labour laws, 31. Oktober 2011: <http://frlan.tumblr.com/post/12163988982/unhcrs-incentive-salary-policy-violates-international>; DRC, *Asylum Under Threat*, Juni 2012, S. 71; AI, Kenya: Submission to the United Nations Human Rights Committee, 22. Juni 2012, S. 27.

<sup>62</sup> United Nations Population Fund, *No Direction Home: A Generation Shaped by Life in Dadaab*, 4. Oktober 2011: [www.unfpa.org/public/home/news/pid/8362](http://www.unfpa.org/public/home/news/pid/8362).

<sup>63</sup> DRC, *Asylum Under Threat*, Juni 2012, S. 72.

<sup>64</sup> AI, Kenya: Submission to the United Nations Human Rights Committee, 22. Juni 2012, S. 27.

<sup>65</sup> IRC, *Tens of Thousands of Urban Refugees in Kenya Face Regular Harassment, Discrimination and Poverty* – Press Release, 25. März 2010: [www.rescue.org/urbanrefugees](http://www.rescue.org/urbanrefugees).

<sup>66</sup> AI, Kenya: Submission to the United Nations Human Rights Committee, 22. Juni 2012, S. 26, 27.

<sup>67</sup> DRC, *Asylum Under Threat*, Juni 2012, S. 78.

<sup>68</sup> HPG, *Hidden and exposed: Urban refugees in Nairobi, Kenya*, März 2010, S. 17.

**Schikane durch die Polizei.** Wie bereits oben beschrieben, werden somalische Flüchtlinge Opfer von *Refoulement* und Misshandlungen durch kenianische Ordnungskräfte – dies auch in den urbanen Zentren.<sup>69</sup> Die Polizisten haben ein sehr schlechtes Bild von somalischen Flüchtlingen. Nicht selten assoziieren sie sie mit Terrorismus. Oft kennen sich die Sicherheitskräfte nicht mit den Dokumenten der Flüchtlinge aus, oder sie glauben, dass Flüchtlinge *a priori* kein Recht haben, sich ausserhalb der Lager aufzuhalten.<sup>70</sup>

Polizisten sehen somalische Flüchtlinge vor allem als «cash cows»<sup>71</sup> und erpressen Schmiergelder. Die Erpressungen laufen gemäss Berichten koordiniert ab. So werden Männer meistens tagsüber verhaftet und Frauen in der Nacht, da die Polizisten wissen, dass Angehörige Angst haben, dass Frauen in der Nacht Opfer von sexueller Gewalt werden könnten, und deshalb bereit sind, hohe Schmiergelder zu bezahlen. Können Flüchtlinge nicht bezahlen, werden sie eingesperrt, wenn sie auch dann kein Geld auftreiben können, wird ein Gerichtsverfahren gegen sie eröffnet.<sup>72</sup>

SFH-Publikationen zu Kenia und anderen Herkunftsländern von Flüchtlingen finden Sie unter [www.fluechtlingshilfe.ch/herkunftslaender](http://www.fluechtlingshilfe.ch/herkunftslaender)

Der SFH-Newsletter informiert Sie über aktuelle Publikationen. Anmeldung unter [www.fluechtlingshilfe.ch/news/newsletter](http://www.fluechtlingshilfe.ch/news/newsletter)

<sup>69</sup> Ebenda, S. 17–19; AI, Kenya: Submission to the United Nations Human Rights Committee, 22. Juni 2012, S. 27; The Huffington Post, Somali Refugees, Fleeing War, Face Danger, Abuse In Camps, 30. April 2009; RI, Somali Refugees in Nairobi: Creating Pathways for Dignity and Independence, 8. Juni 2010: [www.refugeesinternational.org/blog/somali-refugees-nairobi-creating-pathways-dignity-and-independence](http://www.refugeesinternational.org/blog/somali-refugees-nairobi-creating-pathways-dignity-and-independence); DRC, Asylum Under Threat, Juni 2012, S. 78; AI, From life without peace to peace without life, 8. Dezember 2010.

<sup>70</sup> HPG, Hidden and exposed: Urban refugees in Nairobi, Kenya, März 2010, S. 18.

<sup>71</sup> AI, From life without peace to peace without life, 8. Dezember 2010.

<sup>72</sup> HPG, Hidden and exposed: Urban refugees in Nairobi, Kenya, März 2010, S. 18.